

Reichtum der Fantasie

Der Schwede Niklas Mulari stellt bei „arsprototo“ aus

Erlangen - Abstrakte Malerei ist, trotz der zahlreichen Ismen, die sie hervorgebracht hat, immer noch offen für den Zugriff der Fantasie. Zumindest trifft das für Niklas Mulari aus der schwedischen Erlanger Partnerstadt Eskilstuna zu, dem die Galerie „arsprototo“ ihre neue Ausstellung widmet.

Niklas Mulari entwickelt seine Bilder konsequent in der Fläche. Er meidet die Raumillusion, die sich prinzipiell auch in der abstrakten Malerei mit den Mitteln der Farbperspektive erreichen lässt. Die Komposition „Träume in Darning“ besteht aus senkrechten Reihungen einer verschiedenfarbigen Grundform auf weißem Grund, der die individuelle Erscheinung jeder Einzelfarbe hervorhebt und zugleich ihren Zusammenhang im Bild garantiert. Auf dem Gegenstück – nun ohne Titel, wie die Mehrzahl der Arbeiten – agieren dieselben Motivreihen auf einem farbigen changierenden Bildgrund, ohne dass damit auf eine räumliche Distanz angespielt wird: Es wurden nur die farbigen Korrespondenzen verändert.

Die leere Fläche ist konstitutiv für die Entstehung wie für die Erscheinung des Bildes, dessen jeweils individuelle Ordnung sich erst schrittweise aus den Folgen des ersten Pinselstrichs ergibt. Nach seinen eigenen Worten setzt Mulari diesen Pinselstrich nach keiner Regel, sondern er versucht herauszufinden, wohin er ihn führen könnte.

Abstraktion tritt bei Mulari nicht mit dem Ziel auf, die ihren gegenständlichen Motiven entzogene Malerei in eine rationale Ordnung zu bringen, wie im Konstruktivismus oder in den paranoiden Zwangssystemen der konkreten Kunst. Vielmehr ist er darauf aus, die Komplexität der Bildordnung nach Möglichkeit zu erhöhen.



Präsentiert ein Spiel mit Farben und Formen:
Der Künstler Niklas Mulari in seiner
Ausstellung.
Foto: Harald Hofmann

Neu definierte Bildgrenzen

Auf jedem einzelnen Bild werden nicht nur die Korrespondenzen zwischen den einzelnen Farben, sondern auch die Bildgrenzen neu definiert. Wenn die Bildmitte leer bleibt, sei es als weißer Grund oder als monochrome

Fläche, verschieben sich die einzelnen farbigen Motive zu den Bildrändern. Die Frage, wo das Bild beginnt, wird unwichtig gegenüber der Frage, wo es aufhört. Mulari malt einen schwarzen Rahmen auf den weißen Bildgrund, der damit selbst zum Motiv wird, zugleich aber Träger für andere Farbmotive bleibt, die schließlich auch in den Rahmen vordringen.

Die Vorliebe des Malers für das neutrale quadratische Bildformat erklärt sich daraus, dass es keinerlei Voraussetzungen für den Bildaufbau enthält. Die Bildmitte ist anders als beim Quer- oder Hochformat eindeutig festgelegt, und die Malerei kann sich nach allen Richtungen frei von formalen Zwängen entwickeln. Die Farben treten als Individuen auf, die ohne feste Regeln miteinander korrespondieren.

Mularis spontane Bildkonzeption scheint der Malweise des Informel verwandt zu sein, verfällt aber nie in den Automatismus des action painting. Sie ist ein vom Reichtum der Fantasie gesteuertes Spiel mit Farben und Formen.

Niklas Mulari: Malerei. Galerie „arsprototo“, Henkestraße 66. Bis 7. Juni 2012, geöffnet: Mi. bis Fr. 15 bis 20 Uhr, Sa. 11 bis 16 Uhr.

© Kurt Jauslin, Erlanger Nachrichten, 28.4.2012